

„Mein Casablanca“

Das erste Mal reiste ich im Januar 2000 in ein islamisches Land. Ich sehnte mich nach einem regelrechten Kultur- und Klimawechsel im wahrsten Sinne des Wortes, nachdem ich mich für mehrere Monate intensiv in meine philosophische Dissertationsarbeit vertieft hatte.

So war der an sich triste Flughafen Casablanca mein erster Berührungspunkt mit dem Land. Der Anflug auf Casablanca war wunderschön. Die Wolkendecke war weit aufgerissen, es herrschte eine Art „Aprilwetter“, mit dem klaren und eigentümlichen Licht, das man so nur an den Westküsten des Atlantiks finden kann und das Landschaften auf magische Art und Weise mit einem goldenen Schleier überzieht. Den Duft beim Ausstieg aus dem Flugzeug werde ich nie vergessen. Er betört mich bis heute und bestätigt die Aussage Serge Lutens, dass sich nichts tiefer ins Gedächtnis eingräbt als Düfte. Sie sind die Essenz der Erinnerung. Ohnehin hätte ich es nie für möglich gehalten, dass ein Flughafen nach etwas anderem als nach Kerosin riechen könne. Doch damals, im Januar, dem Monat der Orangenreife, schien eine eigentümliche Duftmischung aus Orangen, Minze, Zimt und Koriander aus dem Süden und der Mitte des Landes bis ins Innere des Flughafenterminals vorzudringen.

Noch war ich unentschlossen, ob ich mit dem Nahverkehrszug oder Sammeltaxi zum Bahnhof „Casablanca Musafirin“ fahren sollte, von wo aus ich meine Reise nach Marrakesch fortsetzen wollte. Aus dem Terminal kommend, mich Richtung Taxistand bewegend, machte ich eine weitere, überaus eindrucksvolle Beobachtung: hinter der Stoßstange seines Taxis kniete ein junger Mann, seine Sportschuhe lagen wie unbedacht hingeworfen neben seinem Gebetsteppich, und inmitten des tosenden Lärms der an ihm vorbeifahrenden Autos verrichtete er völlig unbeeindruckt und konzentriert sein Gottesdienst. Nie hatte ich in meinem Leben eine solch fromme Gestik in einem solch profanen und lärmenden Umfeld beobachten können. Er ließ den Alltag buchstäblich an sich vorbeirauschen. Ich war beeindruckt und reimte mir spontan meine Gedanken zusammen: Er macht eine Pause vom Rausch der Welt. Und ich. Ich brauchte eine Pause von den philosophischen Epistemen, von all den Erklärungsmustern für das Telos des Lebens. Und ich begriff sehr schnell, dass das hier möglich war hier in Marokko.

Dr. Jochen Lobah, Auslandsmitarbeiter in Rabat¹, Marokko

¹Dr. Jochen Lobah lebt und arbeitet in Rabat, hat jedoch wegen seines persönlichen Hintergrundes Casablanca gewählt.

ZWISCHEN WIRTSCHAFTSWUNDER, ARMUT UND FRAGILER GENTRIFIZIERUNG – DIE REGION „LE GRAND CASABLANCA“

JOCHEN LOBAH ||

Fast alle Marokkoreisende finden sich früher oder später in Marrakesch wieder. Die Stadt verkörpert wie keine andere in der arabischen Welt den Traum von Tausend und einer Nacht. Jährlich betört sie über 1,5 Millionen Touristen. Damit liegt sie im weltweiten Ranking der Städtereisen unter den Top 10. Marokkos mit Abstand größte Metropole, Casablanca, bleibt in der Regel von Marokkoreisenden völlig unbeachtet. Die Stadt ist im besten Falle der logistische Ausgangspunkt für die touristisch begehrte Tour durch Marokkos Königsstädte, Fès, Meknès, Marrakesch und Rabat. Steht Casablanca auf dem Reiseziel, so bedeutet das zumeist einen Zwischenstopp am Flughafen Mohammed V. und eventuell einen kurzen Ausflug zur Moschee Hassan II. Für Marokkaner hingegen ist die Metropole ein Ort der Verheißung nach sozialem Aufstieg und Sicherheit.

Von der Entzauberung eines Mythos

Casablanca's Flughafen Mohammed V. liegt etwa fünfundzwanzig Kilometer außerhalb der Stadt, mitten im Niemandsland. Mit ca. 7,5 Mio. Passagieren pro Jahr liegt er deutlich an der Landesspitze vor dem Flughafen Marrakesch/Menara mit einem jährlichen Passagieraufkommen von 3,5 Mio.¹ Wer lediglich einen Zwischenstopp an Casablanca's Flughafen einlegt, kann je nach Wetterlage die unübersichtlichen Konturen der von vier Mio. Einwohnern besiedelten Region *Le Grand Casablanca* sowie das mit 201 Metern

höchste Minarett der Welt erblicken, das sich an der Küste *Ain Diab* im Süden der Stadt mit maurischer Erhabenheit „aus“ dem Ozean erhebt. Wer die Stadt als Geschäftsreisender für ein paar Tage besucht, wird auch bei näherem Hinsehen zunächst vergeblich nach der Schönheit und romantisch-legendären Atmosphäre aus *Rick's Café* suchen. Das in dem 1942 mit Humphrey Bogart und Ingrid Bergmann gedrehten Hollywoodstreifen „Casablanca“ suggerierte Café wurde erst 2001 von der als amerikanische Diplomatin im Land arbeitenden Cathy Krieger nachgebaut. Die amerikanische Ex-Diplomatin hat den Mythos Casablanca wiederbelebt und der Filmgeschichte ein Stück Leben eingehaucht.

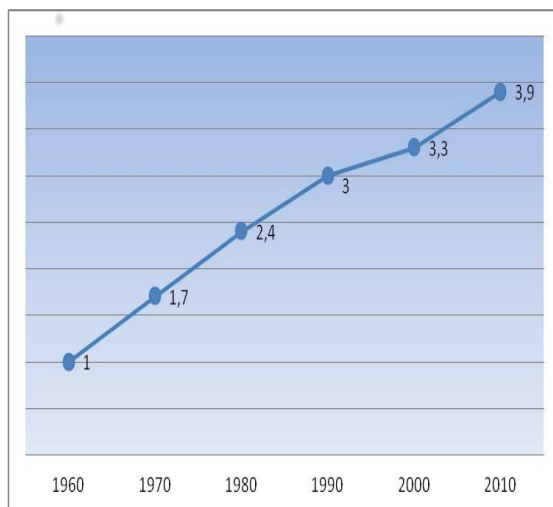


Die amerikanische Ex-Diplomatin Cathy Krieger hat 2001 der Stadt Casablanca einen Teil ihres von Hollywood angedichteten Mythos zurückgegeben und das einstige Studioprodukt „Rick's Café“ zum Leben erweckt. Man muss viele Wochen im Voraus reservieren, um hier in den Genuss eines exklusiven Dinners zu kommen. Dem Fotografen war es nach zähen Verhandlungen nur gestattet, den Eingangsbereich abzulichten. © Jochen Lobah.

Im Rahmen der Strategie des marokkanischen Tourismusministeriums spielt Casablanca keine Rolle, doch bleibt die Stadt für

einen Großteil der Marokkaner ein Ort der Verheißung nach wirtschaftlicher Prosperität und sozialer Sicherheit. Das zeigt sich vor allem in den Zuwanderungszahlen der Region *Le Grand Casablanca*: Von 1960 bis ins Jahr 2004 hat sich die Zahl der Einwohner mehr als verdreifacht, allein im Zeitraum von 1994 bis 2013 wuchs die Bevölkerung in der Region um etwa 30 Prozent. Zählte die Region 1960 noch 1,07 Mio. Einwohner, so waren es im Jahr 2012 offiziell 4,05 Mio. Einwohner. Aufgrund des einsetzenden Geburtenrückgangs innerhalb des letzten Jahrzehnts hat sich die Zahl der marokkanischen Zuwanderer nach Casablanca statistisch zuletzt deutlich verringert. Zwischen den Jahren 2004 und 2012 lag das jährliche Bevölkerungswachstum im Durchschnitt bei 0,9 Prozent.² Mehr als zehn Prozent aller Einwohner Marokkos leben heute in der Region *Le Grand Casablanca*.

Bevölkerungswachstum der Region Le Grand Casablanca in Mio. seit 1960



Quelle : Haut commissariat au Plan (2010): *Monographie de la région de Casablanca*, S.17, URL www.hcp.ma/file/105438/ [30.04.2014].

Ein Großteil der Zuwanderung Casablanças verdankt sich dem sogenannten *exode rural*, der Landflucht bäuerlicher Familien aus dem Umland von Casablanca sowie dem von langen Trockenperioden gebeutelten Süden des Landes. Die meisten von ihnen stranden in den großen Bidonvilles Sidi Bernoussi und Sidi Moumen. Hier

leben etwa dreihunderttausend Menschen am Rande der Armutsgrenze und teilweise ohne Zugang zu fließendem Wasser. Insgesamt fehlt einem Großteil der Zuwanderer aus dem ländlichen Raum die nötigen Bildungsvoraussetzungen, um für den anspruchsvollen Arbeitsmarkt im privatwirtschaftlichen Sektor, der „Le Grand Casablanca“ dominiert, konkurrenzfähig zu sein. So schlagen sich viele Zuwanderer mit Gelegenheitsjobs im Hafen von Casablanca oder im Baugewerbe durch. Der erwartete soziale Aufstieg bleibt in vielen Fällen aus, sodass sich sozial schwache Stadtteile und Bidonvilles weiter ausdehnen. Die Landflucht bleibt zudem nicht ohne Auswirkungen auf die strukturschwachen und ruralen Auswanderungsregionen. Sie beeinträchtigt die Entwicklung im ländlichen Raum Marokkos erheblich. Dies zeigt sich vor allem in einem Rückgang der landwirtschaftlichen Tätigkeit insgesamt und in einer sich weiter vertiefenden infrastrukturellen Diskrepanz zwischen ländlichen Regionen und den Ballungszentren Kenitra-Rabat-Casablanca, Tanger-Tétouan sowie den Großstädten Marrakech und Agadir. Die infrastrukturellen Defizite gefährden darüber hinaus die landwirtschaftliche Selbstversorgung der Landbevölkerung. Zudem gibt es nur rudimentäre Ansätze für alternative wirtschaftliche Aktivitäten, sodass weiter wenig Entwicklungspotenzial in strukturschwachen Regionen vorhanden ist.³ Fast alle Landstriche südlich des Hohen und Mittleren Atlas leben vom Dattelanbau. Ausnahmen bilden hier lediglich die Region Souss-Massa-Draa mit ihrer umfangreichen und von Fraueninitiativen verwalteten Arganölproduktion sowie die Region um die Kleinstadt El-Kelaa M`Gouna im Süden des Landes, die international als Rosenhauptstadt bekannt ist und Kosmetikprodukte auf der Basis von Rosenwasser exportiert.

Die Region *Le Grand Casablanca* ist flächenmäßig zwar die kleinste der insgesamt 16 Regionen Marokkos, sie ist jedoch zugleich die bevölkerungsreichste. Die Region erwirtschaftet im Schnitt etwa fünfundzwanzig Prozent des gesamten marokkanischen

Bruttoinlandsproduktes. Vierzig Prozent aller mittelständischen und großen Unternehmen konzentrieren sich in der Region *Le Grand Casablanca*. Laut der Deutschen Industrie- und Handelskammer in Casablanca befinden sich darunter auch etwa 120 deutsche Firmen bzw. Firmen mit deutscher Kapitalbeteiligung.⁴ Die kommunale Planung ist dank des zuletzt erheblich gestiegenen Drucks seitens des marokkanischen Königshauses darauf ausgerichtet, Casablanca innerhalb der nächsten Jahre zu „der“ Finanzmetropole Nordafrikas zu entwickeln.

Casablanca verfügt über den größten Güterumschlag- und Fischereihafen Marokkos. Etwa sechzig Prozent des marokkanischen Seehandels werden über Casablanca abgewickelt. Damit liegt er weit vor dem neuen Fähr- und Containerhafen TangerMed im Norden des Landes, von dem aus jährlich über fünf Millionen Passagiere auf Fähren die Meerenge zwischen Gibraltar und dem Norden Afrikas überqueren.

Während die Region klar das wirtschaftliche Zentrum des Landes bildet, ist die politische Macht in Rabat konsolidiert. In der Stadt befinden sich ausnahmslos alle Ministerien, das Parlament sowie der größte Königspalast des Landes. König Mohammed VI. residiert privat unweit von Rabat, in seinem Anwesen in der Nachbarstadt Salé. Insbesondere der *Makhzen*, die elitäre Beraterentourage des Königshauses, die trotz der erweiterten Machtbefugnisse des Parlaments im Zuge der neuen Verfassung von 2011 letztlich allein die wichtigen politischen Entscheidungen trifft und die politische Richtung im Land vorgibt, ist mit ihrem Netzwerk und den daran hängenden großen Familienclans fest in Marokkos Hauptstadt verwurzelt. Der administrative Charakter der Stadt spiegelt sich auch auf der Ebene der Stadtplanung wider. Die weitläufigen und ruhigen Villenviertel Souissi und Hay Riad, wo ausnahmslos alle Botschaftsresidenzen und internationale Organisationen ihren Sitz haben, verleihen der Stadt zweifellos ein nobles Ambiente. So ist die Lebensqualität neben der Global City Marrakesch so gut wie

in keiner anderen Stadt Marokkos, allerdings sind auch die Lebenshaltungskosten nirgendwo im Land so hoch wie im Großraum Rabat.



Jugendliche feiern an einem Samstagnachmittag ausgelassen eine Housemusik- und Breakdanceparty auf einem Vorplatz der Stadtmauer zwischen Boulevard *Sour Jdid* und der Medina, während in unmittelbarer Nachbarschaft Muslime zum Nachmittagsgebet in die Moschee eilen. Die Gegensätze könnten nicht größer sein, doch ist das ein wesentliches Faszinosum der vier Millionen Metropole. © Jochen Lobah.

In Casablanca manifestieren sich dagegen die Widersprüche und Disparitäten der marokkanischen Gesellschaft wie in keiner anderen Stadt des Landes. Nirgendwo im Land gibt es mehr Modernität und findet man so viel Toleranz gegenüber dem Glücksspiel, dem Alkohol und sogar der offiziell streng verbotenen Prostitution. Doch nirgendwo findet man zugleich so viel gebündelte Armut im Land wie in den Bidonvilles Sidi Moumen und Sidi Bernoussi sowie in dem gigantischen Vorort Mediouna. Die Kriminalitätsrate ist im Landesvergleich exorbitant hoch. Der Verkehr bricht regel-

mäßig zusammen, die Infrastruktur weist erhebliche Defizite auf. Doch seit Beginn des Jahres 2014 erfährt die Stadt einen schicksalhaften Wandlungsprozess. Die Ereignisse und Planungen im Hinblick auf die urbane Entwicklung der Stadt überschlagen sich regelrecht. Casablanca, so drückte es ihr Wali, der höchste Verwaltungsbeamter in der Region *Le Grand Casablana*, Driss Benhima, jüngst aus, stehe am Scheidepunkt zweier Schicksalswege: „Barcelona oder Kalkutta“.⁵ Entweder bekommt die Stadt ihre schweren administrativen, infrastrukturellen und sozialen Defizite in den Griff oder sie wird sich weiter fragmentieren und in Anarchie versinken.

Königlicher Zorn – Mohammed VI. und der Notfallplan Casablanca

Die Spezialausgabe „Casablanca“ des renommierten marokkanischen Nachrichtenmagazins *Tel Quel* im April 2014 hätte es nicht treffender formulieren können: Es bedurfte des „königlichen Zorns“, damit die Dinge im Land wieder in Bewegung geraten. König Mohammed VI. widmete einen großen Teil seiner Eröffnungsrede zur Wiederaufnahme der parlamentarischen Aktivität nach der Sommerpause am 11. Oktober 2013 dem desolaten infrastrukturellen wie administrativen Zustand Casablanças. Den städtischen Mandatsträgern warf er chronische Versäumnisse im Hinblick auf das Management sowie die urbane Planung der Region *Le Grand Casablana* vor und forderte eine dringende Restrukturierung der Verwaltungsbehörden. Im Hinblick auf den Zustand der Stadt sprach er von „unerträglichen sozialen Ungleichheiten, von einer Stadt der Wolkenkratzer und Bidonvilles, vom wichtigsten Finanzzentrum Marokkos und zugleich dem Zentrum der Arbeitslosigkeit und äußerster Armut, ganz zu schweigen von den Müllbergen, die das Weiß der Stadt tagtäglich trüben“.⁶ Er bekräftigte darüber hinaus seine Entschlossenheit, Casablanca zu einem internationalen Finanzzentrum zu machen, was vor allem eine intakte Infrastruktur voraussetze, die internationalen Ansprüchen standhalten könne.⁷

INVESTITIONSSSEKTOREN NOTFALLPLAN CASABLANCA 2014 IN PROZENT



L'ÉCONOMISTE (2014) : Wessal Cassablanca Port, Un Mega-Projet de 6 Milliards de DH. Ausgabe 4246, URL <http://www.leconomiste.com/article/930281-wessal-casablanca-portun-m-ga-projet-de-6-milliards-de-dh> [20.05.2014].

Die scharfe Kritik seitens des Königs an den Zuständen der Finanz- und Wirtschaftsmetropole Marokkos blieben nicht folgenlos. Am 10. Februar 2014 wurde im Rahmen einer Pressekonferenz der politischen Führungsriege der Stadt und Region offiziell der Notfallplan (*plan d'urgence*) Casablanca 2014 verkündet. Im Zuge dieser Initiative wird dem Stadtrat vom marokkanischen Innenministerium ein zusätzliches Budget in Höhe von 2,8 Mrd. Dirham (ca. 250 Mio. EUR) zur Verfügung gestellt, um insbesondere in den Bereichen Abwasser- und Stromversorgung benachteiligter Viertel an der Peripherie der Stadt sowie bei der infrastrukturellen Erschließung dringliche Defizite zeitnah zu beseitigen.⁸ Politisch engagierte Blogger sowie das kritische Nachrichtenmagazin *Tel Quel* behaupten jedoch, die Intervention des Königs käme viele Jahre zu spät.⁹ Zudem nutze er desolate Zustände, um sich immer wieder als einziger politischer Initiator und Reformator des Landes in Szene zu setzen, damit seine Popularität ungebrochen bleibt. Die Maßnahmen sollen auch einen nachhaltigen Beitrag zum Aufbau adäquater Rahmenbedingungen für die Schaffung des internationalen Finanzplatzes *Casablanca Finance City* leisten. Das auslaufende Abkommen mit der Pariser Börse wurde von marokkanischer Seite nicht erneuert. Dagegen wurden mit der Londoner Börse sowie dem Nasdaq zwei renommierten Plätzen des internationalen Börsenhandels Kooperationsabkommen unterbreitet. Marokko schwebt hierbei eine strategische Partnerschaft vor, die den Aufbau des

Finanzplatzes Casablanças seitens des Partners langfristig begleitet und evaluiert.



Im Bau- und städteplanerischen Sektor herrscht über weite Strecken Anarchie. Viele Gebäude sind ohne nachhaltige urbane Planung und mit dem Ziel rascher Gewinnbringung entstanden. Andere Gebäude verfallen oder warten auf Investoren. Die Unübersichtlichkeit im Zentrum der Stadt ist fast schon legendär. © Jochen Lobah.



An verstopfte Straßen, ineffiziente öffentliche Verkehrsmittel und lange Mobilitätszeiten haben sich die Einwohner der Stadt, die „Casaouis“, sowie die Pendler schon lange gewöhnt. © Jochen Lobah.

Das Bündnis der arabischen Monarchien – Der Golf-Kooperationsrat (GKR) als Entwicklungsfaktor Casablanças

Drei Jahre nach Beginn des arabischen Frühlings bleibt festzuhalten, dass die Monarchien in der arabischen Welt den Aufruhr und die Umstürze in der Region relativ unbeschadet überstanden haben. Das hat sie in der Folgezeit dazu veranlasst, ihre ohnehin schon relativ guten Beziehungen, insbesondere im sicherheitspolitischen und wirtschaftlichen Bereich, weiter auszubauen. Das marokkanische Königshaus verfügt seit jeher über hervorragende Verbindungen zu den Monarchien und Emiraten der arabischen Halbinsel. Trotz der internen Span-

nungen zwischen Katar, Saudi-Arabien im Hinblick auf die Unterstützung islamischer Gruppen und Parteien, die sich zum Parlamentarismus und freien Wahlen bekennen, unterhält Marokko ausnahmslos zu allen arabischen Familiendynastien ausgewogene und freundschaftliche Beziehungen.¹⁰ Erst im Dezember 2013 unterzeichneten Marokko und Katar ein Abkommen über 1,25 Mrd. EUR finanzielle Soforthilfe, die Teil einer bereits im Jahre 2012 beschlossenen Vereinbarung zwischen Marokko und den Ländern des Golf-Kooperationsrates (GKR) sind. Die Vereinbarung sichert Marokko finanzielle Unterstützung in Höhe von 5 Mrd. EUR für den Zeitraum 2012 bis 2016 zu. Das großzügige Finanzpaket des Golf-Kooperationsrates zielt darauf ab, das marokkanische Königshaus bei der Bewältigung reformpolitischer *Top-Down-Initiativen* zu unterstützen, um die Stabilität der marokkanischen Monarchie und die im Vergleich zu anderen Ländern der Region guten und liberalen Entwicklungs- und Investitionsperspektiven langfristig aufrecht zu erhalten.¹¹ Der Zusage umfassender Finanzhilfen ging seitens des Bündnisses der Golfstaaten bereits am 10. Mai 2011 eine offizielle Einladung an Marokko voraus, dem Golf-Kooperationsrat beizutreten. Allerdings blieb diese Offerte im weiteren Verlauf ergebnislos, zumal der interne Widerstand im GKR zu groß wurde und Marokko einerseits geographisch zu weit von der Golf-Region entfernt ist, andererseits wirtschaftlich zu einer immensen Belastung für die GKR-Monarchien würde.¹² Einig war man sich während des GKR-Treffens im Dezember 2013, dass die strategische Partnerschaft in allen Sektoren, Finanzen, Wirtschaft, Infrastruktur, Tourismus, Kommunikation sowie Lebensmittel und Landwirtschaft weiter ausgebaut wird. Seit den Ereignissen des arabischen Frühlings im Jahre 2011 ist jedenfalls eine noch intensivere Konsolidierung der arabischen Monarchien zu beobachten. Sie setzen vor allem auf Stabilität und begegnen Parteien mit islamischer Referenzebene sowie der Muslimbruderschaft mit äußerster Skepsis, mit Ausnahme von Katar. Die finanzielle Unterstützung für Marok-

ko seitens des GKR wird im Allgemeinen heute als Zeichen der „strategischen Partnerschaft“ mit den Golfstaaten sowie als Kompensationszahlung für die letztendliche Nicht-Aufnahme Marokkos in den GKR bezeichnet.¹³

Eindrucksvolle Beispiele der Finanzhilfe seitens des Golf-Kooperationsrates sind die beiden gigantischen Gentrifizierungsvorhaben *Wessal Casablanca-Port* und *Casablanca Marina*, die der Stadt Casablanca ein vollkommen neues Gesicht, vor allem entlang der Küste, verleihen sollen.

***Wessal Casablanca-Port* – New Gentrifiers und Latte-Macchiato**

Neben der fast schon fertiggestellten *Casablanca Marina* beginnt mit dem Mega-Projekt *Wessal Casablanca-Port* die zweite Welle der Supergentrifizierung entlang der Atlantikküste der Stadt. Direkt neben dem neuen und schicken Geschäfts- und Luxuswohnviertel *Casablanca Marina* hat König Mohammed VI. Anfang April den Startschuss für das 540 Mio. EUR Projekt *Wessal Casablanca-Port* gegeben. Der überwiegende Teil des Geldes des Wessal-Fonds, der einen Finanzrahmen von 2,5 Mrd. EUR umfasst, stammt aus Investmentfonds der arabischen Golf-Staaten. Das Projekt sieht eine komplette Sanierung und Umstrukturierung des jetzigen Hafenviertels vor und wird der Stadt ein komplett neues Gesicht verleihen.

Noch unterscheidet sich die Hafengegend von Casablanca wenig von jenen anderer großer Hafenstädte der Welt. Jenseits des *Boulevard des Almohades* tummeln sich in kleinen Bars und Cafés Hafenarbeiter, Abenteuerurlauber und allerlei Vagabunden. Auch Prostituierte können hier relativ unbehindert ihrem Geschäft nachgehen. Erschöpfte Arbeiter lassen hier sogar bei Bier und Wein den Tag ausklingen. Bemerkenswert ist in diesem Zusammenhang, dass die *Brasserie du Maroc* 1996 das erste 100-Prozent marokkanische Bier mit dem Namen *Casablanca* auf den Weltmarkt brachte. 37 Prozent der Gesamtproduktion wird in die Vereinig-

ten Staaten, nach Belgien, Spanien und Großbritannien exportiert.¹⁴

Fast das gesamte Hafenviertel Casablanças grenzt an die alte Medina. Hier sind ausnahmslos die schwachen Einkommensgruppen zu Hause, die Tagelöhner des Hafens und andere Familien, die mit weniger als 250 EUR pro Monat auskommen müssen. Im Zuge der Neustrukturierung des Hafenviertels zu einem weiteren Geschäfts-, Luxuswohn- und Touristenzentrum ist auch eine Sanierung der angrenzenden Altstadt vorgesehen. Es bleibt zu befürchten, dass ein Großteil der einkommensschwachen Gruppen die Gegend verlassen muss und in die Stadtrandgebiete abgeschoben wird. Das könnte zu einem weiteren Anwachsen der Bidonvilles *Sidi Moumen* und *Sidi Bernoussi* führen, denn die Kapazitäten der Großprojekte für sozialen Wohnungsbau an der östlichen Peripherie der Stadt sind weitestgehend erschöpft. Darüber hinaus haben diese Umsiedlungswellen in den neu entstandenen Stadtteilen neue Probleme hervorgebracht. Viele Menschen mussten aufgrund der Distanz ihre ohnehin schon schlecht bezahlte Arbeit aufgeben und fanden sich in einer ihnen völlig unvertrauten Wohnarchitektur wieder. So befinden sich Teile der neu errichteten Gebäude bereits wenige Jahre nach ihrer Fertigstellung durch unsachgemäßen Gebrauch in einem desolaten Zustand. Auch dort steigen die sozialen Spannungen und die Kriminalitätsrate entsprechend an.

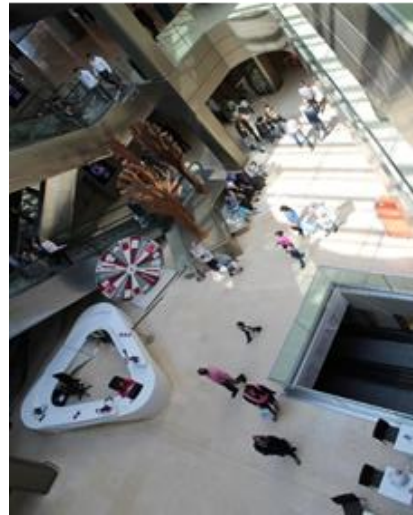
Fest steht bereits jetzt, dass das Hafenviertel und das daran angrenzende Altstadtviertel nach der Fertigstellung des Projekts *Wessal Casablanca-Port* den „New Gentrifiers“ vorbehalten sind. So jedenfalls beschreibt es die Gentrifizierungsliteratur.¹⁵ Bei den „New Gentrifiers“ wird es sich nicht um Landadelige (*gentry*) oder eine neue Mittelschicht handeln, die nach den Annehmlichkeiten des Großstadtlebens sucht und ärmere Schichten systematisch aus einem Stadtviertel verdrängt, wie es die ursprüngliche Bedeutung des Wortes suggeriert.¹⁶ Im Hafenviertel Casablanças werden es vielmehr die marokkanische Upper-Class, reiche private Immo-

bilieninvestoren und Yachtbesitzer aus Europa sowie darüber hinaus wohlhabende Araber aus den Golf-Staaten sein, die das Viertel in wenigen Jahren zu einer *Latte-Macchiato-Gegend* verwandeln werden. Das alte soziale Milieu der Hafentarbeiter, Niedriglöhner und Prostituierten wird vollkommen von einem neuen, dezidiert auf *Leisure* und Konsum fixierten Milieu verdrängt werden.

Das *Wessal Casa-Port* Projekt sieht eine Neustrukturierung mit fünf Schwerpunkten vor: Zum einen der völligen Neugestaltung und Erweiterung des Fischerei-, Yacht- und Segelhafens, ein Büro- und Geschäftszentrum, das höchsten internationalen Ansprüchen genügen soll, ein Wissenschafts- und Konferenzcampus mit großer Forschungsbibliothek, neue Luxushotels und eine gigantische Shoppingmall zum Flanieren und Konsumieren. Dazwischen sind großzügige Grün- und Erholungsflächen für alle Einwohner Casablanças geplant.¹⁷ Insgesamt sollen 450 Mio. Dirhams (40 Mio. EUR) in die Sanierung des Fischereihafens investiert werden, 100 Mio. DH (9 Mio. EUR) in die Modernisierung des Terminals für Kreuzfahrtschiffe, 500 Mio. DH (45 Mio. EUR) in die Erneuerung der Werften sowie für die Gebäude des Kultur- und Konferenzentrums. In einer zweiten Phase sollen 300 Mio. DH (25 Mio. EUR) für die Sanierung der angrenzenden Medina verwendet werden. Offizielles Ziel der Initiative ist „die Verbesserung der Lebensqualität sowie der infrastrukturellen Integration des Küstenstreifens in seine urbane Umgebung“ voranzutreiben.

So kann man bereits jetzt sehen, wie, nur getrennt von den beiden großen Verkehrsadern an der Küste der Stadt, dem Boulevard *Sour Jdid* sowie der *Avenue des Almohades*, zwei völlig unterschiedliche soziale Milieus aufeinander prallen. Denn die elegante *Casablanca Marina* grenzt wie das Hafenviertel weiter nördlich direkt an die alte Medina. Das durchschnittliche Pro-Kopf-Einkommen eines Marokkaners liegt bei ca. 4.166 EUR pro Jahr. Die Einwohner der Medina dürften sich in etwa in diesem Einkommensbereich bewegen, während sich

auf der anderen Seite des Boulevards wohl nicht wenige Millionäre niederlassen werden. Für die Zukunft scheint ungewiss, ob es angesichts solch gigantischer Gentrifizierungsvorhaben und einer weiter wachsenden Kluft zwischen den sozialen Milieus bei dem friedlichen Zusammenleben in Marokko bleibt.



Der Boulevard *Sour Jdid* trennt die neuen eleganten Wohn- und Geschäftsviertel von *Casablanca Marina* von der Medina Casablanças, in der die sozial schwächeren Bevölkerungsgruppen leben. Die sozialen Gegensätze könnten nicht größer sein, auch wenn in Marokko das Zusammenleben von arm und reich in den Augen eines Ausländers auf geradezu frapierende Art und Weise funktioniert. Weitere gigantische Gentrifizierungsvorhaben im nördlich angrenzenden Hafenviertel werden allerdings in naher Zukunft auch immense sozialpolitische Herausforderungen schaffen. © Jochen Lobah.

Die Gentrifizierungswelle, die im eleganten südlichen Küstenabschnitt *Ain Diab* ihren Ausgangspunkt nahm, hat Casablanca unangefochten zur Shopping- und Konsumhauptstadt Marokkos werden lassen. Mit der Shoppingmall und dem Livingresort *Anfa-place* im nördlichen Teil von *Ain Diab* sowie

der gigantischen und futuristisch anmutenden *Morocco Mall* im südlichen Teil verfügt Casablanca bereits über zwei großangelegte Megaeinkaufszentren. Eine weitere, im Zuge des Projekts *Wessal Casa-Port* geplante Shoppingmall gibt die Marschroute einer Illusion des unbegrenzten Konsums vor.

Die großen sozialen Disparitäten bleiben dagegen nicht nur für Marokkos König und seine Berater, den *Makhzen*, sondern auch für die Verantwortlichen der Region *Le Grand Casablanca* die politische Herausforderung schlechthin. Schon einmal gelang es einer verschwindend kleinen Gruppe, der sogenannten *Salafia Jihadia*, sozial extrem benachteiligte Jugendliche für den Einsatz blinder und nihilistischer Gewalt gegen soziales Unrecht und Korruption zu sensibilisieren. Das Resultat war ein verheerendes Inferno, das die Stadt am 16. Mai 2003 heimsuchte und schwer traumatisiert hat.



Im eleganten Livingresort *Anfaplace* herrscht tagtäglich bis 22.30 Uhr ein buntes Treiben. Die Anlage ist umgeben von exklusiven Luxusapartments, die preislich mühelos mit großzügigen Wohnungen in München oder London mithalten können. © Jochen Lobah.

Die Fratze des Terrors - Die Zäsur vom 16. Mai 2003

Kein anderes historisches Ereignis hat die Atmosphäre und die Wahrnehmung der Stadt so verändert wie die Terroranschläge vom 16. Mai 2003. Bei fünf fast zeitgleich verübten Selbstmordattentaten kamen über vierzig Menschen ums Leben. Mehr als ein-

hundert Personen wurden zum Teil schwer verletzt. Nicht nur Casablanca, sondern das ganze Land hatte ein schweres Trauma erlebt. Bei den Anschlägen handelte es sich um die schwersten Terroranschläge in der Geschichte Marokkos.

Die Einwohner Casablanças waren in den Tagen nach dem ersten Schock außer sich vor Wut und Verzweiflung. Zehntausende zogen spontan und in organisierten Protestmärschen durch die Stadt und erteilten dem „Hass und dem Terror im Namen des Islam“ eine klare Absage.

Ziel der Anschläge waren jüdische und westliche Einrichtungen.¹⁸ Die Gewalt gegen jüdische Einrichtungen war bis dato beispiellos in Marokko. Das Land war bis zur Staatsgründung Israels im Jahre 1948 vor allem seit der katholischen Reconquista Ende des fünfzehnten Jahrhunderts im heutigen Süds Spanien feste Heimat der sephardischen bzw. andalusischen Juden. Jede islamische Altstadt, sei es in Marrakesch, Fès oder Meknès, besitzt eine eigene *Mellah*, ihr jüdisches Viertel, das man noch heute gut an der sich von den klassisch arabischen Häusern abhebenden Architektur erkennen kann. Die *Mellah* wurde in der Regel stets in der Nähe des Sultans- oder Königspalastes errichtet, damit die staatliche Autorität bei Unruhen und Spannungen zwischen den Religionsgruppen sofort präsent sein konnte. Noch heute ist der marokkanische König Mohammed VI. „Führer der Gläubigen“ (*Amir al mu'minin*), wohlgemerkt nicht nur der Muslime, sondern aller anderen monotheistischen Religionsangehörigen (Juden, Christen) auch. Daher lautet die Bezeichnung auch „Führer der Gläubigen“ (*mu'minin*) und nicht der „Führer der Muslime“ (*muslimin*). Für Juden ist nach der Auslegung des islamischen Rechts die Scharia in keinsten Weise bindend, sie gilt lediglich für Muslime, sodass erb- und familienrechtliche Angelegenheiten unter den wenigen verbliebenen Juden noch heute nach talmudischem Recht geregelt werden. Lebten 1948 noch dreihunderttausend sephardische Juden in Marokko, sind es heute lediglich noch dreitausend. Die meisten davon

leben in Casablanca, Marrakesch und Essaouira.¹⁹ Für ihre Sicherheit bürgt König Mohammed VI. höchstpersönlich.

Die Reaktionen der Sicherheitsbehörden waren entschieden und hart. Es folgte eine Verhaftungswelle, die über zweitausend verdächtige Personen umfasste. Davon wurden im weiteren Verlauf der erfolgten Anklagen 1.400 Personen zu hohen Haftstrafen verurteilt. Viele von ihnen traten 2008 in einen Hungerstreik, um gegen unmenschliche Haftbedingungen zu protestieren.

Die Attentäter, alle zwischen 20 und 23 Jahren alt, stammten ausnahmslos aus dem Elendsviertel *Sidi Moumen*, einem nordöstlichen Stadtteil von Casablanca. Sie wurden von dem Netzwerk *Salafia Jihadia* rekrutiert, einem Ableger Al-Qaidas, der zu dieser Zeit unter Führung von Abu Musab Al Zarkawi²⁰, dem jordanischen im Irak operierenden Top-Terroristen stand. Er soll laut Ermittler die Anschläge selbst angeordnet haben. Am 10. Juni 2006 wurde er durch einen amerikanischen Luftangriff im irakischen Hibhib getötet.²¹

Das Phänomen gewaltbereiter islamischer Extremisten ist in Marokko seit den Ereignissen von Casablanca im Jahr 2003 beständig präsent. Erst im April 2011 ereignete sich ein weiterer schwerer Anschlag auf ein bekanntes und von ausländischen Touristen frequentiertes Café im Zentrum Marrakeschs. Dabei kamen 17 Menschen ums Leben. Die marokkanischen Sicherheitskräfte zerschlugen nahezu wöchentlich kleine und dezentral strukturierte Terrorzellen im Land. Nach jüngsten Angaben aus Sicherheitskreisen soll die Zahl seit den Anschlägen von 2003 bei mehreren Hundert liegen.²² Die salafistische Richtung des Islam erfährt nicht nur global, sondern auch in Marokko in den letzten Jahren erheblichen Zulauf.

Dies spiegelt sich geradezu ostentativ im identitätsstiftenden Lifestyle der Salafis im öffentlichen Leben Marokkos wider. Habitus und muslimische Praxis orientieren sich ausnahmslos an der Frühzeit des Islam und am Beispiel der Sunna des Propheten Mohammed. Die salafistische Strömung hat in Scheich Hassan el Kettani, Mohammed Fizazi

und Scheich Maghrawi zudem ausgesprochen populäre und intellektuell äußerst versierte Figuren im Land. El Kettani und Fizazi wurden 2012 bzw. 2011 durch königliche Begnadigung vorzeitig aus dem Gefängnis entlassen, nachdem sie auf der Grundlage des Anti-Terror-Gesetzes in Marokko langjährige Haftstrafen verbüßten.²³ Am 28. März 2014 verrichtete König Mohammed VI. das Freitagsgebet in der Tarik Ibn Zyad-Moschee in Tanger, in der Mohammed Fizazi zuvor die Freitagspredigt hielt. Das Ereignis zog erhebliche Aufmerksamkeit seitens der Medien und der Öffentlichkeit auf sich. Es wird überwiegend als Versöhnungsoffensive des Königshauses im Hinblick auf salafistische Gruppierungen gedeutet, um die soziale und religiöse Stabilität im Land zu erhalten. So haben die Salafisten um Fizazi jüngst die Gründung einer Partei sowie ihre politische Partizipation in Aussicht gestellt.²⁴ Sorge bereiten den Sicherheitsbehörden die über 1.500 marokkanischen Dschihadisten, die derzeit in Syrien kämpfen. Ihre Rückkehr sowie die systematische Rekrutierungsstrategie, die bereits in marokkanischen Gefängnissen beginnt, stellen auf absehbare Zeit ein erhebliches Sicherheitsproblem im Innern dar.²⁵

Casablanca und der Islam - Die Moschee Hassan II.

Casablanca konnte sich bis in die neunziger Jahre hinein nicht mit einem historischen Bauwerk oder einer außergewöhnlichen Sehenswürdigkeit rühmen. Die Stadt kann auch auf keine dynastische Geschichte wie die anderen Königstätten des Landes, Fès, Marrakesch, Meknès und Rabat zurücksehen, obwohl sich ihre Gründungsgeschichte bis ins 8. Jahrhundert n.Chr. zurückverfolgen lässt.

Als bedeutendste Wirtschaftsmetropole Marokkos ist sie folglich ein Produkt der Industrialisierung und der Moderne. Doch am 30. August 1993 wurde ein von König Hassan II. in Auftrag gegebenes Monumentalbauwerk fertiggestellt, das der Stadt für alle „Ewigkeit“ ein neues Gesicht verleihen

sollte: Die Moschee Hassan II. Sie ist nach den Heiligen Stätten in Mekka und Medina, das drittgrößte und zugleich höchste Sakralbauwerk der Welt²⁶ und besitzt mit zweihunderteins Metern weltweit das höchste Minarett. Es ist zugleich das höchste Gebäude Afrikas. In und vor dem großen Platz der Moschee, direkt an der Atlantikküste, stehen zum *Tarawih*-Gebet in den Nächten des Fastenmonats Ramadan bis zu 120.000 Muslime zum Gebet beieinander.²⁷

Obwohl zu Beginn von drei Jahren die Rede war, betrug die Bauzeit der Moschee insgesamt sieben Jahre. 1993 wurde die Moschee letztlich offiziell eingeweiht. Insgesamt arbeiteten über zwölftausend Fachkräfte und Handwerker an dem Bauwerk. Das Projekt war im Land nicht unumstritten, zumal König Hassan II. die Baukosten, die sich letztlich auf 585 Mio. EUR beliefen, durch eine Sondersteuer eintreiben ließ. Der Mindestbetrag lag bei fünf Dirham (0,50 EUR). Im Hinblick auf die Verwaltung der Gelder kam es immer wieder zu Unregelmäßigkeiten und Intransparenz, die bis zum heutigen Tag nicht aufgearbeitet wurden. In den Nächten nach der offiziellen Eröffnung sprühten Unbekannte den Schriftzug *Masdschid as Schab* (Moschee des Volkes) an die Mauern der Moschee, um darauf aufmerksam zu machen, wer dieses Bauwerk letztlich finanziert habe. Angesichts der Armut des Landes und der gigantischen Baukosten, kritisierten zivilgesellschaftliche Vereinigungen das Vorhaben wiederholt. Zudem ist es auch Gegenstand von Polemiken: Vor dem Hintergrund der leeren Staatskassen üben auch nicht wenige fromme Muslime vehement Kritik an den hohen Unterhaltungskosten des Gebäudes, das von der Stiftung Moschee Hassan II. verwaltet wird. Die Kosten für die Instandhaltung belaufen sich jährlich auf etwa vier Mio. EUR.²⁸



Noch ist das Minarett der Hassan II. Moschee mit 201 Metern das höchste Gebäude Afrikas. Doch im Zuge der Rivalität um die Vorherrschaft im Maghreb errichtet Algerien unter der Leitung des Frankfurter Architekturbüros KSP Jürgen Engel das drittgrößte Sakralbauwerk der Welt in Algier. Das Minarett soll 265 Meter hoch werden und damit das marokkanische Minarett übertreffen. Böse Zungen behaupten, dass es bei dem Bau der Moschee von Algier einzig und allein darum ging. In der Zivilgesellschaft und bei frommen Muslimen stoßen diese Megaprojekte in beiden Ländern gleichermaßen auf erhebliche Kritik. Sie fordern dagegen mehr Geld für Bildung, Krankenversorgung und Infrastruktur. © Jochen Lobah.



Die Moschee Hassan II. wurde in siebenjähriger Bauzeit an der Küste Ain Diab in Casablanca errichtet und 1993 offiziell eingeweiht. Sie ist ein architektonisches Meisterwerk und fraglos eines der beeindruckendsten Bauwerke der Architekturgeschichte. Es reflektiert die 1200-jährige Geschichte der islamisch-maurischen Architektur, die nachhaltig durch die Almohadendynastie im 12. Jhd. geprägt wurde. © Jochen Lobah.

Der Gebetsraum ist in Form eines Rechtecks von einhundert Metern Breite und zweihundert Metern Länge konstruiert. Insgesamt umfasst das Gelände der Moschee neun ha. Die Mauern der Moschee sind aus Marmor, das Dach aus Zedernholz. Es lässt sich innerhalb von fünf Minuten öffnen. Der Vorplatz der Moschee ist zum beliebtesten

Treffpunkt der Einwohner Casablanças geworden. Hier versammeln sich zum späten Nachmittag tausende von Familien, um ausgelassen zu schlendern und Kinder spielen zu lassen. Zahlreiche mobile Esstände bieten zudem kulinarische Spezialitäten an.

Die Moschee Hassan II. ist die einzige Moschee Marokkos, die Nicht-Muslimen zur Besichtigung offen steht. Dass Moscheen in Marokko prinzipiell nur von Muslimen betreten werden dürfen, wird gemeinhin der recht strengen und orthodoxen Auslegung der malikitischen Rechtsschule des Islam in Marokko angelastet, die sich in ihrer religiösen Praxis an den Einwohnern Medinas (Ahl al Medina) zur Zeit des Propheten Mohammed orientiert. In Wirklichkeit findet das in den zwanziger Jahren des letzten Jahrhunderts auf den Weg gebrachte Gesetz, wonach Nicht-Muslimen das Betreten einer Moschee untersagt ist, seine Wurzeln in der französischen Protektoratsadministration und ist bis heute nicht verändert bzw. in die marokkanische Gesetzgebung integriert worden. Der erste französische Generalresident Maréchal Lyautey untersagte allen Franzosen das Betreten von Moscheen, nachdem viele von ihnen die schönen Gebetshäuser als Stätten des geselligen Beisammenseins nutzten und sie mehr und mehr zweckentfremdeten. Ohnehin war Lyautey sehr auf die Erhaltung der traditionell marokkanischen Kultur und Religion bedacht und errichtete daher die modernen Zentren und Infrastrukturen ausnahmslos in gebührendem Abstand von den islamischen Altstädten. Dieser Strategie des Respekts und dem Erhalt von Traditionen verdankt Marokko heute größtenteils seine außergewöhnliche Attraktivität als Reiseziel.

CasaSchizo

Casablanca wird trotz der gigantischen Investitionspläne in den nächsten Jahren eine Metropole voller Widersprüche, infrastruktureller und sozialer Herausforderungen bleiben. In den immensen Gegensätzen spiegelt sich jedoch auch das ganze Faszinosum der Stadt wider. Mit *Ain Diab* besitzt die

Stadt einen Strand, einschließlich Promenade, der sich vor dem Sunset Boulevard in Los Angeles nicht zu verstecken braucht. Wer direkt aus der Medina zu einem Abstecher hieraus an die schöne Küste Casablanças kommt, der reibt sich zunächst verwundert die Augen: nach vollverschleierten, Niqab tragenden Frauen in teilweise von Salafisten besiedelten Gassen und Straßenzügen der Medina, sieht man in Ain Diab einen lasziven Kleidungsstil, den man in einem traditionell islamischen Land in dieser Form nicht erwartet hätte. Das Konsumverhalten der Upper-Class Marokkos ist obsessiv und wird ostentativ zur Schau getragen. Das Bedürfnis, sich durch Statussymbole und Äußerliches von der Armut, oder von allem, was nur einen geringen Verdacht auf mangelnde Solvenz erwecken könnte, zu unterscheiden, ist ein fast zwanghaftes Handlungsmuster der aufstrebenden Mittelschicht. Dabei sind es ausnahmslos ausländische Markenprodukte, wie deutsche Luxusautos, französische Modemarken und teure italienische Sonnenbrillen, die zum essenziellen Accessoire Marokkos aufsteigender Klasse gehören. So bleibt die große Disparität der Stadt die enorme Kluft zwischen den sozialen Milieus. Die Verdrängung einkommensschwacher Gesellschaftsschichten in den Vierteln der Innenstadt und des Hafens durch einkommensstarke und sehr wohlhabende Gesellschaftsschichten birgt fraglos das Risiko einer weiteren Verschärfung sozialer Spannungen.

Die Intransparenz und Defizite im Rahmen der kommunalen Verwaltung und Stadtplanung, die König Mohammed IV. in seiner Rede vom 13. Oktober 2013 explizit anprangerte, stellen ein weiteres Entwicklungshemmnis der Stadt und der Region dar. Ein wesentlicher Faktor bei der nachhaltigen Entwicklung der Region *Le Grand Casablanca* wird der Fortgang des gesamten Entwicklungs- und Reformprozess des Landes sein. Die in der Verfassung verankerten Grundsätze der fortgeschrittenen Regionalisierung, Good Governance-Prinzipien sowie der partizipativen Demokratie finden in der administrativen Praxis nur mangelhafte Umset-

zung. Die Implementierung dezentraler Strukturen in den Provinzen des Landes und Kompetenzverlagerung auf die Ebene der Kommunen und Regionen sind Grundvoraussetzungen, um dem *exode rural*, einer weiteren Landflucht in die Region *Le Grand Casablanca* vorzubeugen. Leider konnte auch die 2005 von König Mohammed VI. lancierte *Initiative nationale pour le développement humain* (INDH) nicht die erhofften Entwicklungsimpulse im Land setzen. Wie eine jüngst vom Forschungsinstitut Jacques Berque vorgelegte unabhängige Studie zeigt, diene die INDH vor allem dem Staat als Instrument zur Kooptation und Entpolitisierung der Zivilgesellschaft. Sie spricht in diesem Zusammenhang von der *Etatisierung* der Gesellschaft sowie dem Verlust der an der INDH beteiligten zivilgesellschaftlichen Gruppen, Druck und Kontrolle auf den Staat auszuüben. Trotz der gelungenen Integration von Jugendlichen und Frauen zeigt die Studie, dass der Preis dieser Integration der Rückzug aus politischen Gruppierungen und der Verzicht auf politischen Aktionismus sei. Ziel der INDH sei es, in erster Linie den sozialen Frieden zu sichern. Kritik wurde im Rahmen der Studie auch an der Evaluierungspraktiken der INDH geübt. Es gebe demnach lediglich quantitative Parameter, jedoch keinerlei qualitative.

Nur wenn sich sozioökonomische und demokratische Entwicklungsperspektiven außerhalb der zentralistischen Ballungsräume Casablanca und Rabat, wo politische Macht und finanzielles Kapital konzentriert sind, aufzutun, kann der Großraum Casablanca mittelfristig Entwicklungsprojekte erfolgreich umsetzen und demographisch sowie sozioökonomisch entlastet werden.

|| Dr. Jochen Lobah

Auslandsmitarbeiter Marokko

|| Ingrid Heidlmayr

Wissenschaftliche Assistentin Marokko

ANMERKUNGEN

- 1 Vgl. Wikipedia: Liste der Verkehrsflughäfen in Afrika , URL http://de.wikipedia.org/wiki/Liste_der_Verkehrsflugh%C3%A4fen_in_Afrika#Marokko [30.04.2014].
- 2 Vgl. Haut Commissariat au Plan (2010): Monographie de la région de Casablanca, S. 17, URL www.hcp.ma/file/105438/ [Juli 2010].
- 3 Vgl. Haut Commissariat au Plan: Dynamique urbaine et développement rural au Maroc, S. 8, URL www.hcp.ma/file/103106/ [30.04.2014].
- 4 Vgl. Auswärtiges Amt (2014): Beziehungen zu Deutschland. http://www.auswaertiges-amt.de/DE/Aussenpolitik/Laender/Laenderinfos/Marokko/Bilaterale_node.html [30.04.2014].
- 5 Vgl. Edito, Le tournant (2014), Casablanca, in *Tel Quel spécial Avril*, 01.04.2014, S. 3.
- 6 Dassouli, Afifa (2013): Casablanca Finance City recadrée par le discours royal, URL <http://www.int.ma/finance/casablanca-finance-city-recadree-par-le-discours-royal-88232.html> [30.04.2014].
- 7 Vgl. Ebd.
- 8 Vgl. El Afass, Aziza (2014): Les «quick wins» du wali Safir, URL <http://www.leconomiste.com/article/916684-plan-d-urgence-de-casablanca-les-quick-wins-du-wali-safir> [12.02.2014].
- 9 Vgl. Reda Allali (2014): Zakaria Boualem et le plan d'urgence de Casablanca, URL http://telquel.ma/2014/02/27/zakaria-boualem-et-le-plan-d-urgence-de-casablanca_11417 [30.04.2014].
- 10 Während Katar islamische Parteien, die sich im weitesten Sinne zum Parlamentarismus und zur Moderne bekennen (Ennahda, FJP, PJD), unterstützt, fördert Saudi-Arabien quietistische und ultra-traditionelle Salafisten, die Parlamentarismus und außergöttlicher Legislative ablehnend gegenüber stehen. Beide Staaten fördern jedoch den Widerstand gegen das alawitische Assad-Regime in Syrien. Zu Spannungen im GKR kommt vermehrt auch zwischen Saudi-Arabien, den VAE und dem Iran-freundlichen Oman. Vgl. Steinberg, Guido (2014): *Anführer der Gegenrevolution, Saudi-Arabien und der arabische Frühling*, Berlin, S. 17.
- 11 Dem Golf-Kooperationsrat gehören die Länder Saudi-Arabien, Vereinigte Arabische Emirate, Katar, Bahrain, Kuwait und Oman an.
- 12 Vgl. Steinberg, Guido (2014): S. 18.
- 13 Vgl. Ebd.
- 14 Vgl. Martin, Anne-Sophie (2011): *Bière Casablanca: reine des blondes marocaines à l'export*, URL <http://www.lavieeco.com/news/histoire-des-marques-au-maroc/biere-casablanca-reine-des-blondes-marocaines-a-l-export-18980.html> [08.03.2014].
- 15 Vgl. Atkinson, Rowland/Bridge, Gary (2005): *Gentrification in a Global Context*. Routledge, S. 5 ff.
- 16 Der Begriff Gentrification wurde nach 1888 erstmals wieder in den sechziger Jahren von der britischen Soziologin Ruth Glass verwendet, um den Strukturwandel in der Londoner Innenstadt nachzuzeichnen, wo eine Mittelklasse eine sozial schwächere systematisch aus Stadtvierteln verdrängte. Vgl. Glass, Ruth (1964): *London: aspects of change*. London: MacGibbon & Kee.
- 17 Vgl. L'Economiste (2014): *Wessal Casablanca-Port: Les pièces maîtresses*, URL <http://www.leconomiste.com/article/930291-wessal-casablanca-port-les-pieces-maitresses> [02.04.2014].
- 18 Der Anschläge am 16. Mai 2003 wurden auf das spanische Kulturzentrum Casa de Espana, das 5-Sterne-Hotel

- Kenzi Farah, den jüdischen Friedhof von Casablanca, ein italienisches Restaurant mit jüdischem Besitzer und das belgische Generalkonsulat verübt.
- 19 Vgl. Brockschmidt, Rolf (2014): Jüdisches Leben in Marokko, URL <http://www.tagesspiegel.de/kultur/juedisches-leben-in-marokko-tuer-an-tuer/9486082.html> [12.05.2014].
 - 20 Die Terrorstrategie Zarkawis war vor allem im Irak derart brutal, dass selbst Al-Qaida-intern der Widerstand gegen seine Vorgehensweise wuchs. Die heute in Syrien operierende Dschihadistengruppe „Islamischer Staat im Irak und Syrien“ geht ursprünglich auf die Gründung Abu Musab Al Zarkawis unter dem Namen „Islamischer Staat im Irak“ (ISIS) zurück. Die brutalen Methoden, mit denen die Gruppe derzeit in Syrien kämpft, ist ein Vermächtnis Al Zarkawis. Sie hat jüngst zur Trennung von ISIS und Al Qaida geführt, da sich Al Qaida nun auch auf offizieller Ebene und in den Medien von ISIS losgesagt hat. Vgl. Hubbard, Ben (2014): Al Qaeda Breaks with Jihadist Group in Syria Involved in Rebel Infighting, URL <http://www.nytimes.com/2014/02/04/world/middleeast/syria.html> [30.04.2014].
 - 21 Vgl. Ebd.
 - 22 Vgl. Au fait (2014): Les craintes sécuritaires bloquent la grace des salafistes, URL http://www.aufaitmaroc.com/actualites/maroc/2014/5/16/les-craintes-securitaires-bloquent-la-grace-des-salafistes_219710.html#U5BWsBMwcdV [30.04.2014].
 - 23 Vgl. Sanaa Karim (2012): Party Politics for Morocco`s Salafis, URL <http://carnegieendowment.org/2012/10/02/party-politics-for-morocco-s-salafis/ei8k> [30.04.2014].
 - 24 Vgl. Tel Quel (2014): Inédit: Mohamed VI. assiste au preche de Cheikh Mohamed Fizazi, URL http://telquel.ma/2014/03/28/edit-mohamed-vi-assiste-au-preche-du-cheikh-mohamed-fizazi_133919 [30.04.2014].
 - 25 Vgl. Mohammed Masbah (2014): Moroccan fighters in Syria, URL <http://carnegieendowment.org/sada/2014/04/10/moroccan-fighters-in-syria/h7t5> [10.06.2014].
 - 26 Vgl. Wikipedia: Liste des plus grandes mosquées, URL http://fr.wikipedia.org/wiki/Liste_des_plus_grandes_mosques [30.04.2014].
 - 27 Die Tarawih-Gebete sind freiwillige Gebete während aller 29 Nächte des Fastenmonats Ramadan. Dabei rezitiert ein erfahrener Imam den Koran laut, während die Betenden hinter ihm Fuß an Fuß in Reihen stehen. Im Rahmen der Tarawih-Gebete werden während des Ramadans alle 114 Suren und damit 6236 Verse des Korans durchrezitiert, sodass man im Laufe des Fastenmonats den gesamten Koran hört, vorausgesetzt man verrichtet das Tarawih-Gebet.
 - 28 Vgl. Broz, Isabelle (2014): La mosquée Hassan II au centre d'une polémique, URL http://www1.rfi.fr/ac tufr/articles/035/article_19177.asp [30.04.2014].